

MASTERPLAN AREAL DÜSSELDORF HAUPTBAHNHOF BÜRGERINFORMATION AM 12. MAI 2017 IM TANZHAUS NRW

DOKUMENTATION



PROGRAMM

Begrüßung	3
Bahnhofsslam	3
Einführung	4
Mobilität der Zukunft gestalten	4
Mehr Mut! Arnheim als Impuls von Veränderung 1	6
Mehr Mut! Arnheim als Impuls von Veränderung 2	6
Diskussion der Impulsbeiträge und Ziele für Düsseldorf	7
Ausblick	8
Impressum	9

IMPRESSIONEN



BEGRÜßUNG UND PROGRAMM

Frau Cornelia Zuschke, Beigeordnete der Stadt Düsseldorf für Planen, Bauen und Grundstückswesen, begrüßt die etwa 180 Anwesenden: Die Bürgerinnen und Bürger, die Schülerinnen und Schüler des Lessing Gymnasiums, die Vertreter aus Politik und Verwaltung, von DB und Rheinbahn.

Beteiligung ist immer und für jeden etwas anderes: Für die einen ist sie Mitbestimmung, für die anderen die Möglichkeit zuzuhören oder Ideen einzubringen. Es gab in Düsseldorf bereits einige Bürgerbeteiligungen, und vielleicht sind einige von den Ergebnissen derselben enttäuscht. Daher ist es sehr erfreulich, dass sich so viele Interessierte am heutigen Tage zusammengefunden haben. Dass diese Bürgerbeteiligung gelingt, haben alle gemeinsam in der Hand: Durch Zuhören, Miteinanderreden und Durchhaltenwollen. Während an diesem Abend die Information bzgl. des Projekts im Vordergrund steht, wird im Rahmen des morgigen Workshops die aktive Mitarbeit der Bürgerinnen und Bürger auf dem Plan stehen, um Ideen, Vorschläge und Anmerkungen zu sammeln und für den weiteren Prozess nutzbar zu machen.



Herr Oliver Hasenkamp, Leiter der Objektentwicklung und Planung bei der DB Station&Service AG, drückt seine Freude über die Bürgerbeteiligung aus, und hofft auf konstruktive Diskussionen und Ideen.

Herr Joachim Fahrwald stellt als Moderator das Programm vor (s. *Programm*).

BAHNHOFSSLAM

Ein Oberstufen-Deutschkurs von Frau Kary am Lessing Gymnasium hat mit dem Kulturzentrum ZAKK Eindrücke vom Hauptbahnhof in einem ebenso aufschlussreichen wie beeindruckenden Slam (künstlerische Darbietung mit Anleihen aus der Lyrik) verarbeitet. Der Fokus der Darbietung lag auf folgenden Aspekten und Assoziationen:

Atmosphäre:

Kälte, Dunkelheit und Tristesse. Graue Mauern, dreckige Bahnsteige und Plätze, dunkle Ecken. Hektik.

Sozial-räumlich:

Unsicherheit, fehlende soziale Kontrolle. Kriminelle; Drogenabhängige und Dealer; Obdachlose, welchen nicht geholfen wird.

Funktional:

Unaufgeräumter Platz; ewige Baustellen; herumstehende Fahrräder, schlechte Wegeführung (sich gegenseitig anrempelnde Menschen); fehlende/ eingeschränkte gastronomische Auswahl (nur Fast-Food); zu wenige sanitäre Einrichtungen; fehlendes W-LAN.

Ambiente und Qualität des Raumes:

fehlende, konsumfreie Sitzmöglichkeiten, fehlende Grünflächen, fehlende Helligkeit.



Der Bahnhof und seine Vorplätze sind aktuell Orte, die man möglichst schnell wieder verlassen will. Doch die Schülerinnen und Schüler drücken die Hoffnung aus, dass der Bahnhof eines Tages ein Ort zum Wohlfühlen sein wird: Lichtdurchflutet, bunt, ein Treffpunkt für Jung und Alt, aufgeräumt, sauber und sicher.

EINFÜHRUNG

Herr Fahrwald befragt Frau Zuschke und Herrn Hasenkamp zu den Eindrücken, die sie aus dem Slam gewonnen haben, und ihren Gedanken zur Zukunft des Bahnhofs. Wichtig erscheint ihnen vor allem, aus dem Bahnhof nicht nur einen Transit-, sondern auch einen Aufenthaltsraum zu machen, der Aura hat, der Stadt als Aushängeschild und den Menschen als angenehmer Treffpunkt dienen kann. Ein Tor zur Stadt wie auch zum Bahnhof ist das Ziel.

Um dies zu erreichen, hat Herr Hasenkamp im Sinn, Nutzungen wie z.B. Hotels, Büros oder Arztpraxen anzusiedeln, um Leben in das Bahnhofsquartier zu bringen und die soziale Kontrolle zu verbessern.

Frau Zuschke regt an, funktionale Aspekte zu verbessern, den Raum baulich aufzuwerten, und so die Situation zu verbessern. Dies wurde schon mehrfach seit 1997 angegangen, doch die Prozesse sind bisher stets gleichsam steckengeblieben. Der Grund hierfür war, dass alle Probleme des Bahnhofs und des umgebenden Areals gleichzeitig, in einem großen Wurf gelöst werden sollten, was aber zu einer nicht zu bewältigenden Komplexität geführt hat. Um diese Hürde in Zukunft zu umgehen, sollen die Planungen und die entsprechenden Umsetzungen abschnittsweise, mit unterschiedlichen Zeitplänen, vorgenommen werden, um so dem Ziel langsam, aber stetig näherzukommen.



MOBILITÄT DER ZUKUNFT GESTALTEN

Professor Rammler vom Institut für Transportation Design der HBK Braunschweig stellt den Anwesenden zentrale wissenschaftliche Thesen über die urbane Mobilität der Zukunft vor.

- Skandinavien, vor allem Dänemark mit der Hauptstadt Kopenhagen, ist Vorbild in Sachen zukünftiger Mobilität. Hier sind Bürgerbeteiligungen von großer Bedeutung: um Legitimität für die Vorhaben zu erreichen, und um die Expertise der Bürgerinnen und Bürger (*user experience*) für die Planungen nutzbar zu machen.
- Der Bahnhof Düsseldorf darf nicht nur isoliert, sondern muss als eingebettet in den regionalen und globalen Kontext betrachtet und gedacht werden.
- Die Digitalisierung ist ein Treiber aktueller Entwicklungen. Sie ist von wesentlichem Potential für die Zukunft der Mobilität im Allgemeinen und den ÖPNV im Besonderen.
- Die Digitalisierung erlaubt es, die Vorzüge des MIV (geringe Flächeneffizienz, hohe individuelle Freiheit) mit den Vorzügen des ÖPNV (hohe Flächeneffizienz, geringere individuelle Freiheit) zu verbinden.

- Das Schlagwort heißt *shared mobility*, in Verbindung mit *seamless mobility*. Ziel ist ein möglichst reibungsloser Übergang zwischen den verschiedenen Verkehrssystemen, welche zum Teil gemeinschaftlich genutzt werden, z.B. Carsharing, Fahrradverleihsysteme etc.
- Ein solches integriertes, multimodales Verkehrssystem ist nachhaltig, bedarf aber zentraler Knotenpunkte. Hierfür bieten sich Bahnhöfe im besonderen Maße an.
- Um die Akzeptanz von Bahnhöfen und ihrer neuen, alten Rolle als „Kathedralen der Städte“ und der Mobilität zu stärken, bedarf es aber einer Aufwertung. Heute sind sie oftmals Nicht-Orte, rein funktionale Räume ohne jede Qualität. Um diesen Zustand zu ändern, müssen Bahnhöfe symbolisch, ästhetisch und funktional aufgewertet werden.

1. Symbolisch sind sie Schaufenster, Orte des ersten Eindrucks einer Stadt. Sie sind Bühne des städtischen Lebens und der offenen Gesellschaft.

2. Ästhetisch sollten sie Aufenthaltsqualität bieten, also nicht nur Sitzmöglichkeiten und Treffpunkte, sondern auch eine angenehme Atmosphäre: Durch ansprechende Gestaltung des Innenraums, der Fassade und des Platzes selbst. Hierfür sind auch Sicherheit und Ordnung wichtig.



3. Funktional bedarf es einer besseren Wegeführung; sie müssen in Zukunft übergangslose Schnittstellen zwischen den Verkehrsträgern sein. Außerdem bedarf es eines ausgewogenen gastronomischen Angebotes.

ERSTE EINDRÜCKE AUS DER BÜRGERSCHAFT



Herr Fahrwald gibt Gelegenheit sich mit Sitznachbarn zu ersten Eindrücken auszutauschen. Er bittet die Anwesenden um ihre Eindrücke und Gedanken.

Die Rückmeldungen:

- Die Idee der Bürgerbeteiligung ist charmant und weiß zu gefallen. Der Bahnhof hat großes Veränderungspotential und dieses auszuschöpfen wurde Jahrzehnte verschlafen.
- Die Schülerinnen und Schüler haben die Problematiken gut dargestellt. Es gibt definitiv viele Möglichkeiten zur Veränderung!
- Es war eine gute Idee, die Bürgerbeteiligung so breit aufzustellen. Allerdings sollte die Fläche der Planung ausgeweitet werden. Vor allem gen Süden, Richtung Mintropplatz und darüber hinaus,

gibt es viel zu tun; die soziale Lage dort ist schlecht, so schlecht, dass dort schon niemand mehr dagegen demonstriert.

MEHR MUT! ARNHEIM ALS IMPULS VON VERÄNDERUNG 1

Frans Boots, Landschaftsarchitekt vom Büro B+B, stellt verschiedene Veränderungsmöglichkeiten für Bahnhofsareale anhand von Beispielen aus Arnheim, Amsterdam und Wien vor. Ein Bahnhof sollte sowohl einen Transit-, als auch einen angenehmen Aufenthaltsraum darstellen.

- Arnheim ist hierfür ein gutes Beispiel; das Bahnhofsareal beherbergt ein Kino, Einkaufsmöglichkeiten und verfügt über eine attraktive Straßenraumgestaltung. Darüber hinaus wurden die örtlichen Höhenunterschiede in die Architektur mit einbezogen.

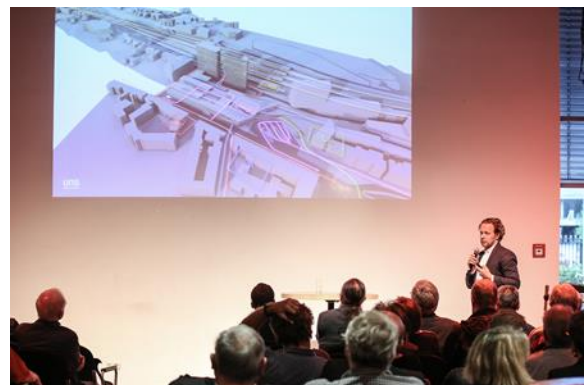
- In Wien wurde die Maria Hilfer-Straße neu gestaltet. Sie fungiert als Verbindungsachse zwischen Bahnhof und Innenstadt. Früher war sie geprägt von Motorisiertem Individualverkehr (MIV) und bot wenig Platz, heute jedoch ist sie zu einer Fußgängerzone umgewandelt worden, welche nur von Bussen und Lieferverkehr befahren werden darf. So konnte die Aufenthaltsqualität enorm gesteigert werden, z.B. durch gastronomische Angebote auf der Straße. Durch diese Maßnahmen wurde der Bahnhof attraktiv mit der Innenstadt verknüpft.

- In Amsterdam wurde der Hauptbahnhof aufwändig umgestaltet. Die Wasserseite wurde früher kaum genutzt; nun ist sie jedoch stark aufgewertet. Der MIV wurde in ein Tunnelsystem unter die Erde geleitet, während Taxis, Busse, Radfahrer und Fußgänger die ebenerdige shared space-Straße nutzen. Diese wird gesäumt von Geschäften, Arztpraxen und Freizeitmöglichkeiten. Im Bahnhofsinnenraum wurden Bepflanzungen installiert, um die Atmosphäre zu verbessern. Unter dem Bahnhof wurde eine Fahrrad-Tiefgarage mit 25.000 Stellplätzen errichtet.



MEHR MUT! ARNHEIM ALS IMPULS VON VERÄNDERUNG 2

Christian Veddeler von UNStudio Ben vanBerkel vertieft am Beispiel des neuen Arnheimer Hauptbahnhofes die Möglichkeiten guter Bahnhofsgestaltung weiter. Arnheim ist eine gute Quelle für Inspirationen. Insgesamt hat der Planungs- und Bauprozess allerdings 20 Jahre gedauert, Startjahr war 1996. Der Grund für die lange Dauer war neben der allgemeinen Zähigkeit von Planungsprozessen, dass der Bahnhof während des Umbaus weiter betrieben wurde. Das Ziel der Neugestaltung war es, Infrastrukturen neu zu definieren, und aus ihnen mehr als nur Verbindungswege zu machen. Die Umsetzung kann auf drei verschiedenen Ebenen beschrieben werden, und zwar auf denen der Stadt, des Gebäudes und des Innenraumes:



1. Bezüge zu Stadt und Umland

Auf dem Areal wurden verschiedene Möglichkeiten zum Transportträgerwechsel (Zug, Bus, Taxi, Fahrrad etc.) untergebracht. Der jeweilige Platzbedarf und Umfang wurde ermittelt, indem im Vo-

raus das Verkehrsaufkommen des jeweiligen Verkehrsträgers analysiert und quantifiziert wurde. Dadurch wurde der Bahnhof zu einem effizienteren Knotenpunkt für Stadt und Umland. Um das direkte Umfeld des Bahnhofs zu stärken und somit die Stadt, wurden Wohnungen, Büros und Einkaufsmöglichkeiten geschaffen. Dies stellt einen wichtigen Impuls für die Stadt dar. Architektonisch wurde Bezug auf die umgebende Landschaft genommen.

2. Das Gebäude

Um das Gebäude von einem bloßen Verteiler zu einem Attraktor umzuwandeln, wurden Wegebeziehungen neu gedacht. Es wurden keine scharfen Kanten, Knicke und ähnliches umgesetzt, sondern weiche, fließende Wegeführungen. Dies stärkt die Übersicht und die soziale Kontrolle. Außerdem wurde die Trennung zwischen Innen- und Außenraum durch große Glasfassaden und großzügige Oberlichter aufgebrochen, sodass Tageslicht in den Bahnhof fallen kann. Topographisch wurden Blickbezüge und fließende Übergänge auf mehreren Ebenen umgesetzt, und außerdem warme, helle Materialien verbaut.

3. Der Innenraum

Dieser sollte zum Wohnzimmer der Stadt werden. Dazu wurde die Halle lokal zониert, um verschiedene Raumteile mit verschiedenen Funktionen zu schaffen. Durch bequeme Sitzgelegenheiten wurden beliebte Verweil- und Trefforte eingerichtet.

Im Bahnhof fanden schon verschiedenste Events statt: Konzerte, Modeveranstaltungen etc. Dies soll auch in Zukunft fortgeführt werden, um die Neugierde am und das Wohlfühlklima im Bahnhof zu stärken.

DISKUSSION DER IMPULSBEITRÄGE UND ZIELE FÜR DÜSSELDORF

Nach einer weiteren kurzen Gesprächsrunde unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bittet Herr Fahrwald einen ausgewählten Personenkreis auf die Bühne, um ihre Gedanken zu dem Gehörten mit der Diskussionsrunde und den Anwesenden Bürgerinnen und Bürgern zu teilen. Diese haben im weiteren Verlauf der Diskussion die Möglichkeit, eigene Beiträge einzuwerfen. Die Teilnehmer der Diskussionsrunde sind (in alphabetischer Reihenfolge):

- Herr Boots, Büro B+B
- Herr Hasenkamp, DB Station&Service AG
- Frau Khadraoui, Schülerin Lessing-Gymnasium
- Herr Klar, Vorstand Rheinbahn
- Frau Mezban, Schülerin Lessing-Gymnasium
- Herr Prof. Rammler, HBK Braunschweig
- Herr Veddeler, UNStudio Ben van Berkel
- Frau Zuschke, Stadt Düsseldorf



Folgende Aspekte wurden in der Diskussion vertieft:

- Für Frau Mezban ist vor allem Inklusion wichtig. Beeinträchtigten Mitbürgerinnen und Mitbürgern solle die Nutzung des Geländes leichter gemacht werden. Ein Großprojekt hält sie nicht für unbedingt nötig, denn prinzipiell gefällt ihr der aktuelle Stil des Bahnhofsgebäudes.
- Herr Hasenkamp findet die Idee eines „Großen Wurfes“ faszinierend. Die Impulse der Vorträge sind für ihn gute Denkanstöße. Bedeutsam sind vor allem die Aspekte Multimodale Schnittstelle,

Aufenthaltsqualität, und eine bessere Anbindung zur Stadt. Die DB Station&Service AG ist dazu bereit, die aktuelle Chance zu nutzen und zum großen Wurf anzutreten.

- Frau Zuschke stimmt dem bei. Auch die Stadt ist für den großen Wurf bereit, legt aber auch Wert auf viele kleine Schritte, die die Qualität des Areals sukzessive verbessern. Es gilt, klein anzufangen, aber groß zu denken.

- Frau Khadraoui betont, dass nicht nur hippe Themen der Jugend bzw. junger Erwachsener Gehör finden (z.B. WLAN), sondern auch Verbesserungen für alte und behinderte Menschen angestrebt werden sollten.

- Herr Klar, Vorstand der Rheinbahn, lobt den Zugang der Jugendlichen. Er sieht die Themen Sicherheit und Qualität des Raumes für ausschlaggebend an, legt aber Wert darauf, dass im Rahmen der Bürgerbeteiligung und darüber hinaus möglichst viele Ideen und Meinungen gesammelt werden, um das Projekt voranzubringen. Die Rheinbahn sieht es als ihre Aufgabe an, die Stadt voranzubringen, und wird ihr Möglichstes dazu beitragen.

- Herr Veddeler beantwortet die Frage nach den Erfolgsfaktoren in Arnheim damit, dass der Bahnhof als Schlüsselprojekt für die neue Hochgeschwindigkeitslinie angesehen wurde. Das hat den Prozess vorangebracht, auch wenn dieser aufgrund des komplexen Akteursfeldes und der Umbauten während des Betriebes dennoch 20 Jahre gedauert hat.

- Für Herrn Boots waren die Erfolgsfaktoren in Amsterdam die pure Überfälligkeit der Veränderungen und der Bau einer neuen Metro-Trasse. Besonders wichtig und produktiv war auch die Einbindung der Bürgerschaft durch Beteiligungen. Außerdem zählt auch immer ein großes Durchhaltevermögen – schließlich haben die Maßnahmen in Amsterdam auch über 15 Jahre gedauert.

- Herr Rammler wird gefragt, ob angesichts der neuen Entwicklungen in Gesellschaft und Mobilität überhaupt so viel Zeit zur Verfügung steht. Er verneint diese Frage, betont aber, dass die Komplexität eben nicht zu verändern sei und man pragmatisch an die Maßnahmen herangehen müsse. In entwickelten Gesellschaften bedürfen solche Prozesse eben lange Zeiträume. Er betont jedoch, dass oftmals schon viele kleine Projekte die Atmosphäre in einem Bahnhof entscheidend verbessern können.

- Aus der Bürgerschaft kommen weitere Anmerkungen: Es ist wichtig, den Bahnhof als Tor zur Stadt zu gestalten. Gerade auch angesichts internationaler Gäste und Geschäftsreisender. Zu dem Beispiel des Bahnhofes in Arnheim wird angemerkt, dass zwar die Architektur zu gefallen wusste, aber die Farben gefehlt haben. Bunte Farben wären für Düsseldorf wünschenswert, da sie die Stimmung heben.



AUSBLICK

Frau Zuschke beschreibt die nächsten Schritte der Bürgerbeteiligung und des Masterplans. Am morgigen Samstag findet ein Bürgerworkshop statt, in dem die Bürger aktiv Ideen entwickeln und einbringen können. Parallel dazu und darüber hinaus läuft eine Online-Umfrage, in der auch nicht anwesende Bürger Anmerkungen und Vorschläge machen können. Die Stadt wird dann aus die-

sem Pool schöpfen, Schwerpunkte setzen und auf dieser Basis die Aufgabenstellung für den Ideenwettbewerb entwickeln. Die Aufgabenstellung wird im Herbst, nach einer Vorstellung in der Öffentlichkeit, den städtischen Gremien zum Beschluss vorgelegt und die Teilnehmer des Wettbewerbs festgelegt werden. Im Frühjahr 2018 werden dann durch eine Jury die Wettbewerbsergebnisse diskutiert werden. In dieser sind zwei Plätze für Personen aus der Bürgerschaft vorgesehen, hierfür kann man sich online oder auch schriftlich bewerben.

Frau Zuschke und Herr Hasenkamp bedanken sich bei den Teilnehmenden und wünschen noch interessante Gespräche zum Ausklang und einen weiterhin schönen Abend.

GESPRÄCHE ZUM AUSKLANG



IMPRESSUM

Veranstalterin

Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Oberbürgermeister
 Stadtplanungsamt 61/41 Städtebauliche Planungen und Amt für Verkehrsmanagement 66/2.5 Gestaltung des öffentlichen Raumes
 Brinckmannstraße 5
 40225 Düsseldorf
www.duesseldorf.de/kap

DB Station&Service AG

Objektentwicklung und Planung I.SBO
 Washingtonplatz 2
 10557 Berlin

Öffentlichkeitsbeteiligung / Moderation / Dokumentation

memo-consulting...

Dipl.-Ing. Joachim Fahrwald
 Am Landbach 7
 64342 Seeheim-Jugenheim
 Fon: 06257 / 643 71
 Fon: 06257 / 643 72
team@memo-consulting.de
www.memo-consulting.de

Bildnachweis

Stadt Düsseldorf / memo-consulting...